Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314. Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 4. Oktober 1916. Nr. 276.

Der Kampf Englands.

Die laut angekündigte, mit allen eigenen und fremden Mitteln unternommene Einheitoffensive der Entente hat diese nicht an das erwünschte Ziel gebracht. Vor vier Monaten haben die Russen nach dreivierteljähriger Vorbereitung ihre Menschenmassen zum Sturme gegen unsere Ostfront getrieben, vier Wochen später setzte die gewaltige Sommeoffensive der englisch-französischen Armee ein. Die Italiener haben seither wiederholt grosse Angriffe gegen die Karstfront gerichtet und nach dem Eintritt Rumäniens sollte im Zusammenwirken mit Sarrail die Lage auf dem Balkan für die Alliierten geklärt werden. Nach anfänglichen Erfolgen, wie sie bei dem Einsatz von Hunderttausenden schwer zu verhüten sind, ist an allen Fronten ein Stillstand eingetreten, der auf die überlegene Führung der verbündeten Heere und auf den hohen Mut und die glänzende Organisation der Armeen der Mittelmächte zurückzuführen ist.

Die Entente kann nun einmal das Prophezeien nicht lassen. Ihre Staatsmänner rufen es seit Kriegsbeginn in alle Welt hinaus, dass der Sieg der Entente bevorstehe, und je nach dem Volkscharakter formulieren die führenden Minister ihre Darlegungen. So hat Briand den sinkenden Mut der französischen Bevölkerung durch den sensitiven Hinweis auf die Gefallenen zu beleben versucht, während Lloyd George seine Kraftworte aus dem Sportleben herbeigeholt hat. Auch die Presse der Alliierten lässt es nicht an weiteren Voraussagungen fehlen. Während die Italiener eine neue, die achte, Offensive ankündigen, für die gewaltige Vorbereitungen getroffen werden — es sei nicht vergessen, dass der Sänger aller künftigen italienischen Siege, d'Annunzio, schon im Hauptquartier eingetroffen ist — spricht der „Daily Telegraph“ von einem viel grosszügigeren Programm. Nicht Peronne oder Lemberg, nicht Triest oder Diabekir seien von entscheidender Wichtigkeit, sondern das Abschneiden der Eisenbahnverbindung Berlin-Konstantinopel müsse das höchste Ziel der Entente bilden.

Nach langer Zeit finden wir in diesem anscheinend offiziös inspirierten Ausspruch wieder den Hinweis auf die eigentlichen grossen politischen Ziele des Krieges. Die Entente hat nach dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg an unserer Seite zu spät ihren schweren diplomatischen Fehler erkannt, den sie durch Zusammenraffung der kleinen und kleinsten Balkanvölker gutzumachen trachtet. Die Verbindung Berlin-Konstantinopel trägt das grosse Geheimnis der Unüberwindlichkeit der Mittelmächte in sich. Nach der Niederwerfung Serbiens und Montenegros, nach der Gewinnung des grössten Teiles von Albanien ist hier ein gewaltiger Block geschaffen worden, der von der Ostsee bis zum Goldenen Horn und darüber hinaus nach Kleinasien und an Aegyptens Grenze reicht. Sehnt sich Russland seit Jahrhunderten nach Konstantinopel, dessen Bedeutung für Russland in der Neuzeit immer deutlicher geworden ist — bilden doch die türkischen Meerengen den einzigen praktischen Ausfuhrweg für Russlands Getreidemassen — so erblickt England nicht mit Unrecht in jenen Dingen, die sich derzeit vorbereiten, eine sehr starke Drohung für seinen vornehmsten Kolonialbesitz, für Indien. Der Zusammenhang des Mutterlandes Grossbritannien mit seinen über die ganze Welt zerstreuten Besitzungen muss aufrecht erhalten bleiben, soll nicht die letzte Stunde für die Beherrschung des Weltmarktes durch England geschlagen haben.

In diesem vom „Daily Telegraph“ aufgestellten Programm der nächsten Kriegsereignisse liegt aber auch ein sehr bedeutsames Eingeständnis der Schwäche. Die Sommeoffensive, die Grossbritannien viele Hunderttausende an Soldaten gekostet hat, ohne dass ein erheblicher Vorteil errungen worden wäre, tritt in den Hintergrund und die Niederwerfung Bulgariens, die das geschlagene russisch-rumänische Heer hätte besorgen sollen, wird von der englischen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. Oktober 1916. Wien, 3. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Bei Petroseny und im Bereich des Vöröstorony (Rotenturm-)Passes wurden rumänische Vorstösse abgeschlagen. Bei Baranykut (Bekokten) traf ein Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoss, der die Verbündeten etwas zurückdrückte.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nördlich von Bohorodczany scheiterte ein Uebergangsversuch der Russen über die Bystrzyca solotwinska. Südöstlich von Brzezany machte der Feind die grössten Anstrengungen sich in den Besitz der Höhe Lysona zu setzen. Er wurde in erbitterten Kämpfen zurückgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

In Wolhynien brach gestern nach einem durch die feindliche Niederlage vom 27. und 28. September erzwungenen Aufschub ein neuer russischer Ansturm gegen die Armee des Generalobersten von Tersztyanszky los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuchy und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte. Im Raume von Swiniuchy rannte der Feind siebzehnmal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu zwölfmal. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Front konnte beobachtet werden, welch reichen Gebrauch der Feind von seinem Geschützfeuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurückflutenden Regimenter machte. Die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir Wolynski um jeden Preis zu gewinnen. Die neuaufgefüllten russischen Garden wurden abermals hingeopfert, zum drittenmal in einer kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unserem Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere (unter ihnen 1 Oberst) und 2578 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer.

An der Fleimstalfront hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolotales und mehrere Abschnitte des Fassanerkammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Bersaglieri griffen den Colbricon Piccolo wiederholt an, vermochten das letztemal auch in die zerschossenen Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Valmaggiore scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Presse mit einer Eindringlichkeit verlangt, die nur schwer die Sorge um Grossbritanniens Weltmarktstellung verhüllt. So finden wir wieder das Schwanken in den Kriegszielen der Entente, die noch nie im Weltkrieg die Initiative besessen hat, sondern sich immer nach dem Diktat der Zentralmächte richten musste. Dass auch der neue Plan der zehn Alliierten scheitere, dafür werden schon die Generalstäbe der Verbündeten sorgen. e. s.

TELEGRAMME.

Der Krieg gegen Rumänien.

Russisch-rumänische Verstimmung.

Berlin, 3. Oktober. (KB.)

Aus Stockholm erfährt der „Lokalanzeiger", dass ein Wechsel im Kommando der russisch-rumänischen Armee bevorstehe.

Die Generale Iwanow und Zalutschkowski werden abberufen und durch den rumänischen General Averescu ersetzt, was dem „Universul" zufolge auf die russische Weigerung zurückzuführen sei, Verstärkungen auf den rumänischen Kriegsschauplatz zu entsenden.

In rumänischen Militärkreisen erwartet man sogar eine Zurückziehung der bisher dorthin entsendeten Truppen.

Ankündigung ungünstiger Nachrichten.

„Viitorul" bereitet Rumänien auf schwere Misserfolge in Siebenbürgen vor und schreibt:

Es war eine umfangreiche ausweichende Bewegung nötig, da wir nicht einen grossen Teil der rumänischen Armee opfern können, um die gegenwärtige, strategisch ungünstige Front zu halten.

Die Bevölkerung der Hauptstadt möge daher die bevorstehenden weniger günstigen Nachrichten mit Ruhe erwarten.

Die Umklammerung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 3. Oktober.

„Daily Chronicle" führt in einem Leitartikel aus, dass die Niederlage, die die Rumänen bei Hermannstadt erlitten haben, eine ernste Sache sei.

Der wahre Umfang sei zwar noch im Dunkeln, die Tatsache aber, dass General Falkenhayn die Truppen der Zentralmächte befehlige, beleuchte Deutschlands Absichten in eigentümlicher Weise. Da dieser soeben von seiner Stelle als Chef des Generalstabes zurückgetreten sei, würde er kaum an der Grenze der Wallachei erscheinen, wenn er nicht über starke Truppen verfügte. Dass Mackensen gleichzeitig an der Dobrudschafront tätig ist, zeigt, dass beabsichtigt sei, Rumänien von zwei Seiten zu fassen und in eine Zwickmühle zu bringen. Das seien sehr ernste Aussichten sowohl für Rumänien als auch für die Alliierten selbst.

Mackensens Anteil.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 3. Oktober.

Der „Temps" und andere Pariser Blätter erklären, dass Mackensen an den unleugbaren Erfolgen Falkenhayns grossen Anteil habe. Durch die Notwendigkeit, die Lücken der rumänischen Armee in der Dobrudscha auszufüllen, seien die gegen Hermannstadt operierenden rumänischen Abteilungen stark geschwächt worden. (?)

Russlands Hilfe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 3. Oktober.

Russland hat bisher, einer guten Information zufolge, etwa 180.000 Mann den Rumänen zur Verfügung stellen können, die insgesamt in die Dobrudscha abgegangen sind.

Von der in Aussicht gestellten Armee von einer Million Mann kann derzeit keine Rede sein.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 3. Oktober.

Der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" hatte eine Unterredung mit dem gewesenen bulgarischen Gesandten in Bukarest Radew. Dieser erzählte unter anderem, dass unter der Bukarester Bevölkerung grosser Unmut, ja sogar Erbitterung darüber geherrscht habe, dass auch der König für den Krieg Stellung genommen habe. Die ernstere Bürgerschaft und weitere Kreise des Volkes haben noch im letzten Augenblick ihre Hoffnung auf das Urteilsvermögen des Königs gesetzt und geglaubt, der König werde wissen, dass eine Teilnahme Rumäniens am Weltkrieg die Vernichtung des Landes bedeute. Als der Krieg ausbrach, trat bald an Stelle der Begeisterung tiefe Niedergeschlagenheit.

Die Widerstandskraft der Rumänen bezeichnete Radew als sehr gering und meinte, dass die Niederlage Rumäniens den Frieden beschleunigen werde.

Rumäniens wirtschaftliche Solidarität mit der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 3. Oktober.

Die Londoner Sonntagsblätter erwähnen mit grosser Befriedigung, dass jetzt auch Rumänien den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz beigetreten ist.

Der 69. Geburtstag Hindenburgs.

Eine Mittagstafel bei Kaiser Wilhelm.

Berlin, 3. Oktober. (KB.)

Zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fand beim Kaiser eine Mittagstafel statt, zu der die Militärbevollmächtigten der verbündeten Staaten, der Chef des Admiralstabes und die Abteilungschefs des Generalstabes geladen waren. Seine Majestät hielt folgende Ansprache:

Mein lieber Generalfeldmarschall Hindenburg! Im Namen der gesamten Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen Ihres Allerhöchsten Kriegsherrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind Sie getragen vom Vertrauen des Deutschen Volkes, und ich darf wohl sagen aller verbündeten Völker. Möge Gott Ihnen bescheren, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Siege zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Gott möge Ihren Entschlüssen nahe stehen und Sie gesund erhalten. Ich erhebe mein Glas mit dem Rufe: Exzellenz Generalfeldmarschall Hindenburg Hurra!

Anlässlich des Geburtstages Hindenburgs verlieh der Kaiser eine Reihe von Ordensauszeichnungen an Offiziere des Generalstabes.

Der Luftangriff auf London.

Eine amtliche englische Mitteilung.

London, 2. Oktober. (KB.)

(Amtlich.) Am jüngsten Luftangriff haben zehn Zeppeline teilgenommen. Zwei ver-

---

Die deutsche Mode im dritten Kriegswinter.

Von Lu Popper (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Unsere Feinde wünschen uns sicherlich, dass wir in Sack und Asche einhergehen. Wie würden sie staunen, wenn sie das Leben und Treiben, die ursprüngliche Kraft unserer Mode-Industriellen zu studieren Gelegenheit hätten. Denn was sie schaffen, zeugt allmählich von immer grösserer Selbständigkeit, von einer Anpassungsfähigkeit an die Schwierigkeit der Lage, die bewundernswert ist. Unsere Mode entwickelt sich nicht nur geschmacklich immer mehr, auch wirtschaftlich ruht sie auf einer gesunden Basis; denn trotz des Krieges ist Berlin gerade jetzt wieder um zwei herrliche Modenpaläste bereichert worden. Johanna Marbach, eine der „Führenden" unter den modellschaffenden Firmen, die einzige Frau, die unter ihren männlichen Kollegen im Ausschuss des neugegründeten „Verbandes der Damenmoden und ihrer Industrien" sitzt, hat sich an der Peripherie des Tiergartens, in der Lennestrasse, die sich allmählich zur Rue de la Paix von Berlin entwickelt, ein neues Heim erbaut, das einer Weltstadt würdig ist. Ein Schmuckkästchen im Rokokogeschmack, elfenbeinweiss und rot, von seltener Feinheit und Einheitlichkeit, die sich bis auf die im Modehaus so notwendigen Kleiderständer erstreckt.

Die Eröffnung brachte ein gesellschaftliches Ereignis. An drei hintereinander folgenden Abenden fanden Modevorführungen gegen ein hohes Eintrittsgeld statt; die Einnahmen flossen der von der Kronprinzessin ins Leben gerufenen Cecilienhilfe und dem Blindenheim der Prinzessin August Wilhelm zu. Grund genug, dass die Hofgesellschaft, die zum grössten Teil Kundschaft dieses Hauses ist, an der Veranstaltung regen Anteil nahm. Unter sanften Zigeunerweisen wurden die neuesten Schöpfungen des Hauses von hübschen, jungen Filmschauspielerinnen vorgeführt; um vieles interessanter schien mir die Modenschau im Publikum, die die Damen der Gesellschaft selbst bestritten. Schade, dass die neutralen Berichterstatter nicht einmal so etwas zu sehen bekommen, um dem feindlichen Ausland über unsere geschmackliche Aufwärtsentwicklung berichten zu können.

Uebrigens arbeiten unsere modeschaffenden Firmen nicht nur für ihre private Kundschaft allein. Jetzt im Krieg hat es sich gezeigt, wer selbständig etwas Eigenes schaffen kann. Diese „Auserwählten" haben sich zu einer Vereinigung der modeschaffenden Firmen zusammengeschlossen und veranstalten zu gleichen Terminen im Frühjahr und im Herbst Modellausstellungen in ihren eigenen Räumen für die durchreisenden Einkäufer Deutschlands, Oesterreichs und des neutralen Auslandes. Dieser Modellmarkt wird von Saison zu Saison, in der Weise, wie sich dies auch in Paris abspielt, besucht: ein erfolgreiches Modell geht Dutzende von Malen in alle Himmelsrichtungen hinaus und gibt dadurch der Mode eine bestimmte Richtung. Die weniger Begabten stützen sich auf diese für die Moderichtung grundlegenden Modelle. Und das ist gut so; denn es schützt vor Zersplitterung.

Dass diese „Richtung" für die Massenproduktion volkswirtschaftlich besonders wertvoll ist, haben uns Sombart und Simmel, die grossen Mode-Volkswirtschaftler, oft genug klar gemacht. Und diese Richtung ist in diesem Winter betonter denn je, weil man anfänglich noch ein bisschen unsicher umhertastete. Dazu kommt, dass wir für wollene Kleider unter dem Regiment der Höchstmasse stehen. Kein schwer erträgliches, wie schon oft genug gesagt wurde; jedenfalls keines, das der Mode Fesseln anlegt. In Seide und Sammet können die Modeschaffenden dafür ungehindert schwelgen, lassen sie gern ihrer Phantasie die Zügel schiessen; denn diese Stoffe stehen uns vorläufig noch in genügenden Mengen zur Verfügung. Zunächst etwas von den wollenen Jackenkleidern. An Abwechslung fehlt es nicht. Man hat die Wahl zwischen der immer beliebten Gürteljacke, die in vielen neuen Spielarten auftaucht, oder einer knapp anliegenden, schneidermässig verarbeiteten Jacke, die in mehr oder minder füllige Glocken-

suchten einen Angriff auf London, wurden aber vertrieben. Das abgeschossene Luftschiff war ein Fahrzeug neuester Konstruktion.

Die anderen acht Zeppeline fuhren ziellos über den östlichen Grafschaften und Lincolnshire und warfen aufs Geratewohl Bomben ab. Es wurde kein Schade angerichtet.

Einer späteren Meldung zufolge wurde ein Mann getötet, eine Frau verwundet. Der Schade ist unbedeutend. Obwohl die Zeppeline ein grosses Gebiet abfuhren und viele Bomben abwarfen, wurden nur vier Häuser zerstört.

Der Verlust eines Zeppelins.

London, 2. Oktober. (KB.)

(Reutermeldung.) Bis zwei Uhr morgens waren vier Leichen der Besatzung der herabgeschossenen Zeppelins, darunter die des Kommandanten, geborgen.

Unter den Trümmern des Zeppelins wurde auch ein Maschinengewehr hervorgezogen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Persische Front: Die Angriffe werden fortgesetzt. Der geschlagene Feind flüchtet in nordöstlicher Richtung.

Kaukasus-Front: Geplänkel, stellenweise schwache Infanteriekämpfe.

An der galizischen Front erneuerten die Russen gestern früh ihre Stürme. Unsere Truppen schlugen diese Angriffe wieder vollständig zurück. Die Zahl der von unseren Truppen am 30. September und am 1. Oktober vormittags gemachten Gefangenen beträgt fünf Offiziere und 500 Mann.

Zurückweisung russischer Fälschungen.

Konstantinopel, 2. Oktober (KB.)

Die „Agence Milli" erklärt: Nach einem Petersburger Telegramm des Reuterschen Bureaus behaupten die Russen, in den letzten Wochen die türkischen Truppen in den Karpathen geschlagen und überall in der Bukowina vereinzelte Bruchteile dieser Streitkräfte zersprengt zu haben. Die Truppen, die die Russen geschlagen und zersprengt haben wollen, sind mit jenen identisch, die am 16., 17., 24. und 30. September sowie am 1. Oktober in heldenmütiger, über jedes Lob erhabener Weise die mit dreifach und vierfach überlegenen Kräften vom Feinde unternommenen heftigen Angriffe zurückschlugen, ihm ungeheure Verluste beibrachten und etwa 1000 Gefangene abnahmen, ohne auch einen Schritt zurückzuweichen.

Die Vorgänge in Griechenland

Die Stunde der Entscheidung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 3. Oktober.

Der „Az Est" meldet aus Berlin:

Von massgebender Seite sind folgende Informationen eingetroffen: Die griechische Frage ist jetzt an ihrem Wendepunkt angelangt. Schon in den nächsten Stunden kann die Entscheidung fallen. Die Zentralmächte haben eingehende Verhandlungen gepflogen und in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel ist man auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Eines ist sicher, nämlich dass die griechische Armee nicht in den Krieg eintreten wird, höchstens werden sich die revolutionär gesinnten Soldaten unter Führung der Anhänger Venizelos' an Sarrail anschliessen. Diese Hilfe wird vom militärischen wie vom politischen Gesichtspunkt aus nur geringe Bedeutung für das Ententeheer haben.

Nach der Meinung bulgarischer Politiker, die in Berlin weilen, käme eine Intervention Griechenlands bereits zu spät und wenn dieses Land den Krieg beginnen wollte, so würde dadurch höchstens Bulgarien und der Türkei Gelegenheit geboten werden, die Balkanfrage neuerlich zu regeln.

Schwindende Hoffnung der Entente.

Bern, 2. Oktober. (KB.)

Französische Zeitungen geben die Meldung eines venizelistischen Blattes wieder, wonach man allgemein überzeugt ist, dass die Hoffnungen auf ein Eingreifen der griechischen Regierung infolge des Widerstandes hinter den Kulissen zunichte geworden sind.

Weiters wird gemeldet, dass General de la Gramatica, dem vom König Konstantin der Oberbefehl über das erste Armeekorps übertragen wurde, einen Tagesbefehl erliess, indem er erklärte, dass von seinen 600 Offizieren sich nur sieben Venizelos angeschlossen haben.

Moschopulos in Gefangenschaft?

Genf, 3. Oktober. (KB.)

Einer Meldung des „Matin" aus Athen zufolge besetzte das nationale Heer Aikatherine und nahm den General Moschopulos gefangen.

Sotoris lehnte den Posten als Nachfolger Moschopulos ab. Die Reservisten von Kreta wurden unter die Waffen gerufen.

Reise Danglis' nach Saloniki.

Athen, 2. Oktober. (KB.)

(Reutermeldung.) General Danglis ist von Kreta nach Saloniki abgereist, um dort die nationale Verteidigungsarmee zu organisieren.

Die Anschluss von Mytilene an die Revolution.

London, 2. Oktober. (KB.)

„Daily Chronicle" meldet aus Athen: In Mytilene fand eine geheime Versammlung für den Anschluss an die revolutionäre Bewegung statt. In der Volksversammlung wurde beschlossen, die provisorische Regierung zu unterstützen. Hierauf begab sich die Menge nach der französischen Botschaft, wo Reden gehalten wurden und zog schliesslich zum englischen Konsulat, wo der Konsul eine Ansprache hielt, in der er an die alte Freundschaft zwischen England und Griechenland erinnerte und die Hoffnung aussprach, dass nach der siegreichen Beendigung des Krieges die griechischen Aspirationen erfüllt werden.

Die Stadt trägt in Erwartung der Ankunft von Venizelos' Festschmuck.

Verhandlungen mit Venizelos.

Genf, 2. Oktober. (KB.)

Der „Matin" meldet aus Saloniki:

Zufolge Beschlusses der nationalen Verteidigung wurde eine Abordnung der Zivilbevölkerung und des Heeres nach Kanea gesandt, um mit Venizelos zu verhandeln.

Baldige Einberufung des Siebzehnjährigen in Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 3. Oktober.

Wie „Rjetsch" meldet, sind die Militärbehörden in Tschita verständigt worden, dass zu Beginn des Jahres 1917 vorzeitig die Einberufung der 17jährigen erfolgen werde, die sich bereits in die Rekrutierungsliste einzutragen haben.

---

schösse ausläuft. Daneben wird eine neue, lose, glockig geschnittene Jacke gezeigt, die teils mit, teils ohne Gürtel getragen wird, und zwar derart, dass der Gürtel nur die Stoffülle zusammenhält, dann aber seitlich, durch zwei Schlitze geleitet, verschwindet und unterhalb des lose herabfallenden Rückens zusammengehalten wird. Wer den losen Rücken nicht schätzt, hat die Möglichkeit, den Gürtel auch darüber zusammenzuknöpfen. Eine ähnliche lose, halblange Form ist ganz schmal und knapp unter derBrust empireartig gegürtet, eine neue Modenrichtung, die viel Beachtung verdient, denn auch die neuen Abendmäntel sind sehr häufig im Empirestil gehalten. Sie haben eine tiefe Passe, unter der der Glockenschoss in entsprechender Weise, rund geschnitten, hervorquillt. Auch dreiviertellange Empirejacken dieser Art aus Wolle oder Sammet mit Pelzbesatz treten als besondere Neuheit auf, beispielsweise in grünem Wollstoff mit Biberbesatz, wobei ein paar grosse Taschen, mit Pelz verbrämt, eine besonders dekorative Rolle spielen. Derartige Taschen als „Muff-Ersatz" kehren häufig auf Jakken und Mänteln wieder; sie sind wirklich sehr bequem und machen in der Tat den Muff überflüssig; denn um einen solchen Mantel oder eine derartige Jacke, etwa mit den neuen Beuteltaschen, zur Geltung zu bringen, muss man unbedingt die Hände in den Taschen haben; eine für die Frauen sehr charakteristische Pose. Der Unterschied zwischen Mantel und Jacke verschiebt sich heute sehr leicht, seitdem die Mode neben die kurzen Jacken auch lange gestellt hat. Urplötzlich, mitten in das Regiment der Höchstmasse, das nur Jacken von bescheidener Länge gestattet, schleudert die Mode den Apfel der Zwietracht: die lange Jacke. Aber unsere Modefachkünstler wussten sich zu helfen. Velvet und Sammet steht ihnen ja noch zur Verfügung und so entstanden all diese langen Jacken entweder aus Wolle mit Velvet zusammengestellt oder ganz aus Sammet mit Pelzbesatz. Einige, die sehr geschickt zuzuschneiden verstehen, haben sie auch in Wolle, allerdings mit einem sehr bescheidenen Röckchen, herausgebracht. Der Kragen spielt bei allen diesen Mantel- und Jackengebilden die Hauptrolle: er ist vielseitig wie ein Verwandlungskünstler und lässt sich verschiedenartig tragen. Vor allem ist er hoch, sehr hoch, und reicht fast bis zur Nasenspitze. Alles was bisher für die Muffen an Pelz verschwendet wurde, steckt jetzt im Kragen, dagegen sind die Muffen kleiner und kleiner geworden und gleichen nunmehr kleinen Tonnen in vielen Spielarten. Die Tonnenform kehrt übrigens in der Frauenkleidung noch einmal wieder: sie ist auch die grundlegende Form für die neuen Röcke, wohlverstanden, aber nur für Nachmittags- und Abendkleider geworden. Die noch immer weiten Röcke spreizen sich nach unten nicht mehr weit auseinander, sondern sie fallen weich zusammen. Ihre breiteste Stelle liegt wie beim Fass etwa in der Mitte und wird oft durch einen weich-biegsamen Reifen — in diesem Falle einen „Fassreifen" — in der Unterkleidung unterstützt. Manchmal genügt auch ein entsprechend gearbeiteter Unterrock mit Schnureinlage, Rüschen- oder Falbeleinlage, wie überhaupt der Unterrock im Garderobenbestand der Dame wieder stark mitspricht. Die neue Silhouette wirkt recht pikant und unterscheidet sich amüsant von der ständig nach Abwechslung haschenden vorjährigen Mode. Die neuen Röcke werden ausschliesslich aus Sammet, Seide und Schleierstoffen hergestellt, da sie ein weiches Material erfordern. Man rafft sie, ziert sie mit grossen Taschen, garniert sie mit Falbeln und Rüschen oft derart, dass sich ein solches Abendkleid manchmal schon ganz wie ein Rokokokleid gibt, besonders wenn es durch eine entsprechende Stiltaille ergänzt wird. Ebenso „rokokös" dem „Muschelgeschmack" entlehnt sind die neuen Stoffe. Weich schimmernde Rosenbuketts sind leichthin auf matten Taftgrund geworfen oder schwere Atlasbuketts liegen damastartig auf Ripsgrund, der in zwei Farben schillert: kurz, Stoffe und Mode kommen einander wohltuend entgegen. Karierte und gestreifte Seiden geben sich dagegen minniglichbiedermeierisch und auch das Material bedingt bestimmte Formen. Ausserdem sind viel mattglänzende Taftripse und, als Neuestes, weicher Atlas, ausser Sammet, für die neuen Kleider verwendet worden. Darunter viel Zusammen-

Verstärkung der russischen Polizei.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 3. Oktober.

Der russische Minister des Innern hat die Vergrösserung der Polizeikaders beantragt. Diese Massregel sei wegen der gegenwärtigen Lebensmittelkrisis notwendig, hauptsächlich sei aber eine Verstärkung der Polizei nach Schluss des Krieges angemessen, um die befürchteten Revolten unterdrücken zu können.

Der vor kurzem gemeldete Bombenanschlag auf die Kaserne von Kemi in Nordfinnland erweist sich als eine von russischer Seite ausgegangene Provokation. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, dass der russische Kommandant selbst das Attentat provoziert hatte. Ein Polizeihund, der zur Ermittlung des Täters ausgesandt wurde, folgte von der Unglückstelle einer Spur, die zum allgemeinen Erstaunen direkt zur Wohnung des russischen Kommandanten führte. Vor der Katastrophe war übrigens eine grosse Anzahl von Spitzeln aus Helsingfors angekommen, die nach der Explosion bei vielen Finnländern Hausdurchsuchungen vornahmen.

Der Seekrieg.

London, 2. Oktober. (KB.)

„Lloyds Agentur" meldet, dass der norwegische Dampfer „Finsen" (1925 Tonnen) versenkt wurde.

Norwegens Schiffsverluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 3. Oktober.

Wie die „B. Z. a. Mittag" aus Christiania berichtet, werden drei weitere norwegische Dampfer als versenkt gemeldet.

Damit betragen die Verluste an norwegischer Tonnage durch die Verfrachtung von Bannwaren in den letzten beiden Tagen 6500 Tonnen und über 5 Millionen Kronen Versicherungswert.

Die nächsten Einrückungen.

Verschiebung auf den 3. und 16. November.

Wien, 2. Oktober. (KB.)

Das Landesverteidigungs-Ministerium verlautbart, dass die für den 2. Oktober einberufen gewesenen Geburtsjahrgänge 1871 bis 1866 nunmehr am 3. November 1916 und die Wehrpflichtigen anderer Geburtsjahrgänge, welche am 10. Oktober hätten einrücken sollen, am 16. November einzurücken haben, wobei jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, dass einzelne Geburtsjahrgänge der letzten Kategorie durch besondere Einberufungskarte noch zu einem früheren Termin als dem 16. November einberufen werden können, in welchem Falle für die betreffenden dann natürlich der aus der Einberufungskarte ersichtliche Einrückungstermin massgebend ist.

Ein Bürgerklub in Lublin.

Lublin, 2. Oktober. (KB.)

„Glos Lubelski" veröffentlicht eine Zuschrift der Gründer eines vom Militärgouvernement genehmigten Bürgerklubs, in der angezeigt wird, dass der Klub das Zusammenarbeiten von Polen verschiedener politischer Richtung auf sozialer Grundlage bezwecke.

Der Klub erklärt sich in der Polenfrage solidarisch mit der Deklaration des Warschauer Gemeinderates und kündigt an, dass er auf Grund der Städteordnung und der mit ihr zusammenhängenden gesellschaftlichen Einrichtungen kulturelle Arbeit leisten und an den Gemeindewahlen tatkräftigsten Anteil nehmen werde.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung des Statthalters. Seine Majestät der Kaiser hat verliehen die Kriegsdekoration zum Grosskreuz des Franz Joseph-Ordens dem Generalmajor Erich Freiherrn von Diller, Statthalter im Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Grossherzogtume Krakau.

Auszeichnung. Se. Majestät geruhte Allergnädigst anzubefehlen, dass die neuerliche belobende Anerkennung ausgesprochen werde dem Oberleutnant Bruno Färber im Festungsmonturmagazin Krakau.

Ernennung. Der Kaiser hat den ordentlichen Professor der Lemberger technischen Hochschule Dr. Anton Kostanecki zum ordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Universität in Krakau ernannt.

Eine ständige Literaturrubrik, in der die interessantesten und wichtigsten Neuerscheinungen regelmässig besprochen werden sollen, wird von nun an allwöchentlich in unserem Blatte erscheinen. Wir beginnen heute auf Seite 5 mit dieser Veröffentlichung.

Kleine Chronik.

Die letzten Luftangriffe auf England in der Nacht vom 1. und 2. Oktober brachten wieder einige Erfolge, die aber mit dem Verlust eines Zeppelins, der brennend über London abstürzte, bezahlt werden mussten.

Dr. v. Kathrein. Der Landeshauptmann von Tirol und Führer der klerikalen Partei ist im 74. Lebensjahr in Innsbruck gestorben.

Der Rücktritt Dr. Sokolnickis aus dem polnischen Obersten Nationalkomitee. Das Generalsekretariat des Obersten Nationalkomitees teilt mit: Der bisherige Generalsekretär des Obersten Nationalkomitees Dr. Michael Sokolnicki hat die Würde als Mitglied desselben unter gleichzeitiger Abgabe nachstehender Erklärung niedergelegt: Ich bin am 21. November 1914 als Vertreter des damals noch durch russische Truppen besetzten Königreiches Polen, als Vertreter seiner damals einzigen politischen Organisation eingetreten. Ich arbeitete beim Obersten Komitee die ganze Zeit der allmählichen Konsolidierung der öffentlichen Meinung im Königreiche hindurch. Jetzt habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass ich als Vertreter des Königreiches beim Obersten Nationalkomitee Galiziens weiterhin zu verbleiben nicht berechtigt bin. Das Königreich muss sein eigenes volles Wort in Nationalangelegenheiten haben. Das Königreich schickt sich eben an, dieses Wort zu ergreifen. Mein weiteres Verbleiben beim Obersten Nationalkomitee als ein dem Königreiche Angehöriger ohne Ermächtigung seitens des Königreiches ist daher unmöglich geworden. Mein weiteres Verbleiben müsste den falschen Schein erwecken, dass ich mit einer Ausdehnung der Autorität des Obersten Nationalkomitees auf das Königreich Polen einverstanden wäre, wo meiner Ansicht nach eine eigene Nationalautorität bestehen sollte.

Theater und Kunst.

Konzert Edith von Voigtlaender. Für das am 8. d. M. im Sokolsaal stattfindende Konzert hat die ausgezeichnete Künstlerin nachstehendes Programm gewählt, das sich sowohl durch seinen Gehalt wie dadurch auszeichnet, dass es manche für Krakau gänzlich neue Werke enthält: Mozart, Konzert Es-Dur; Bach, Ciaconna; Kaun, Italienische Suite in fünf Sätzen; Händel-Barmas, Largo, für die G-Saite bearbeitet nach dem Original in der königlichen Bibliothek in Berlin; Mozart, Menuett; Tor Aulin, Gavotte et Musette. Die Begleitung hat Herr Maryan Rudnicki, Kapellmeister am hiesigen städtischen Volkstheater übernommen. — Der Kartenverkauf findet bei Eberth, Hotel de Saxe in der Slawkowskagasse, statt.

stellungen aus zwei und manchmal sogar drei Stoffen, eine Mischung, die aber niemals geflickt aussehen darf. Die kleinen Leibchen, meist spenzerartig quer drapiert, sind sehr einfach gehalten, ihr wichtigster Ausputz ist der Kragen, der alle Stilarten vom Brusttuch Jettchens Geberts oder Marie Antoinettes bis zur Stuartkrause durchläuft. Dabei sind die Kleider erfreulicherweise halsfrei geblieben, wenn die Halsumkleidungen auch ziemlich umfangreich sind. Für bestimmte Farben konnte sich die Mode nicht entscheiden: „erlaubt ist, was gefällt"! Aber man zieht Schwarz für den Abend stark in den Vordergrund, zuweilen auch Schwarz mit bunt geblümt, nur in Sammet wagt man viel Weinrot, Lila, Grün, Braun und Saphirblau. Bei den Gesellschaftskleidern fällt ein auffallendes Längerwerden der Röcke auf; auf der Strasse ist's bei einer vernünftigen Kürze geblieben. Bliebe nun noch etwas über Mäntel und Mantelkleider zu sagen, ein Grenzgebiet, das sich heute nicht ganz scharf trennen lässt; denn wir unterscheiden Kleider, die sich als Mäntel, und Mäntel, die sich als Kleider geben. Das Mantelkleid ist, namentlich im Herbst und Frühjahr, die erfolgreiche Konkurrenz des Jackenkleides geworden, weil die Damen eingesehen haben, dass man dabei noch jünger und schlanker aussieht, als in Rock und Jacke. „Jung muss man sein!" wie's in der Operette heisst, lautet auch die Lösung der Mode, und so arbeitet alles darauf hin, unsere lieben Frauen möglichst jugendlich zu kleiden. Dieser Note verdankt auch das Mantelkleid in seiner schlichten Form seinen grossen Erfolg. Es ist entweder nur für die Strasse berechnet und dann mit Pelz besetzt und einem entsprechenden Kragen gearbeitet, der bald offen oder geschlossen getragen werden kann, oder es gibt sich als ein einfaches, im Schluss mit Leder gegürtetes Kleidchen mit bescheidenem Kragen. Als solches wird es auf der Strasse durch eine der hübschen Pelzpelerinen oder einem langen Pelzmantel ergänzt. Dieser fällt in seiner populären Form heute lose und glockig herab; seine Note 1916 liegt im Kragen und in den Taschen, wohl auch in der Zusammenstellung des Materials, unter dem der Biber als Modepelz in einer Zusammensetzung mit Seal oder Sammet sehr gut aussieht. Apartere Formen zeigen die schon erwähnte Empireform und allerhand neue Gürtungen. Sehr elegante Abendmäntel sind, wie uns Fritzi Massary als berückende „Czardasfürstin" im Berliner Metropoltheater lehrt, in Brokat und Sammet als Pelerine zusammengestellt, eine andere Empireform, die wir gern wieder aufgenommen haben, weil für den Abend nichts bequemer ist als der ärmellose Umhang.

Dieser knappe Ueberblick lehrt, dass in der Mode nirgends ein Stillstand eingetreten ist und dass weder die Frauen noch die Männer die Freude an der Mode im Kriege verloren haben.

Vor einem Jahre.

4. Oktober. In Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. — Ein in dichten Massen unternommener Angriff zwischen Postawy und Smorgon brach unter aussergewöhnlich starken Verlusten der Russen zusammen. — Auf der Hochfläche von Vielgereuth griffen die Italiener nach langer Artillerievorbereitung an, wurden jedoch überall, stellenweise nach hartnäckigem Kampfe, zurückgeschlagen. — An der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung. — In Athen gab der Vierverband eine Erklärung ab, er überlasse es der Athener Regierung, allen diplomatischen Vertretern die Landung von Vierverbandstruppen auf griechischem Boden nach vollzogener Tatsache mitzuteilen.

LITERATUR.

Weltpolitik und Weltkrieg.

Man will nicht recht an die Papierknappheit glauben, wenn man die Kriegsliteratur, die die Büchermärkte aller Länder überschwemmt, überblickt. Nur wenige von diesen literarischen Erzeugnissen verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden. Zu diesen gehören in erster Reihe die beiden Schriften von Kjellen: „Die Grossmächte der Gegenwart" und „Die politischen Probleme des Weltkrieges" (beide bei Teubner in Leipzig erschienen). Kjellen ist ein klarer und systematischer Kopf und als Professor in Upsala und Mitglied des schwedischen Reichstages war er schon früher inGelehrtenkreisen bekannt. Durch seine oben angeführten Schriften ist sein Name weiteren Kreisen vertraut geworden und sein Ruf ist umso verdienter, weil er in einer Zeit, wo das gerechte Urteilen durch die politischen Verirrungen auf eine harte Probe gestellt wird, seine Erfahrungen in den Dienst der Wahrheit gestellt hat. Das erste von den hier angeführten Büchern gibt eine knappe und übersichtliche Darstellung der Entwicklung der acht Grossmächte der Gegenwart. Ohne für seine Behauptungen unbedingten Glauben zu fordern, gelangt er zu der Ueberzeugung, die bereits schon früher ein englischer Staatsmann ausgesprochen hat, dass nämlich die grossen Staaten immer grösser und die kleineren an der Zahl geringer und noch kleiner werden müssen. Das Todesurteil über die kleinen Staaten hat kein geringerer als Salisbury gefällt. Ob dieses Ziel wünschenswert ist? Kjellen meint: „Ueber dem Kleinstaat steht die Grossmacht, aber über der Grossmacht steht die Menschheit, die sie beide für ihre Zwecke nötig hat".

In seinem zweiten Werke versucht Kjellen die Ursachen des Weltkrieges an der Hand geo-, ethno-, sozio- und kulturpolitischer Erwägungen aufzudecken. Dass er dabei trotz seiner Objektivität von subjektiven Einflüsterungen nicht ganz frei ist und die „planetarische" Perspektive zuweilen aus den Augen verliert, wird nur der bemängeln, der die Schwierigkeiten einer naturwissenschaftlichen Behandlung menschlicher Geschehnisse nicht kennt.

Ein anderer Schwede, der Professor der Nationalökonomie und Soziologie und Mitglied der ersten Kammer des schwedischen Reichstags: Gustaf F. Steffen, hat sich in „Krieg und Kultur", „Weltkrieg und Imperialismus" und „Demokratie und Weltkrieg„ (alle bei Diederichs in Jena erschienen) mit den verschiedenen Erscheinungen des Weltkrieges auseinanderzusetzen versucht. Man merkt es dem Verfasser an, dass er mit den politischen und sozialen Strömungen der Gegenwart genau vertraut ist und nicht vergebens in Deutschland, England und Italien längere Zeit gelebt und als Zeitungskorrespondent in London gewirkt hat. Er kennt nicht nur die internationalen Beziehungen, er verfügt auch über eine genaue Kenntnis der umfassenden Kriegsliteratur und versteht es, die deutschen „Barbaren" gegen die Verdächtigungen und Verleumdungen der Entente in Schutz zu nehmen. Steffen ist ein scharfer Dialektiker und ernster Verfechter der deutschen Sache vor dem Weltforum. In seinem Buche „Demokratie und Weltkrieg" setzt er sich sogar mit der deutschen Sozialdemokratie auseinander und weist ihr innere Widersprüche und Fehler in ihrem Verhalten vor und während des Krieges nach. Er greift dabei bis auf Marx und Engels zurück.

Als wertvolle Ergänzung zu dieser Auseinandersetzung erscheinen mir die von dem bekannten Wiener Professor der politischen Oekonomie Dr. Carl Grünberg herausgegebenen Materialien „Die Internationale und derWeltkrieg" (Leipzig, Verlag von C. L. Hirschfeld). Der erste Band dieser Materialien enthält die offiziellen Kundgebungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen Europas vor dem Kriege und während der ersten Kriegswochen. Die deutschen, englischen, französischen und italienischen Materialien sind in der Ursprache wiedergegeben, während den polnischen, holländischen, rumänischen u. s. w. seine deutsche Uebersetzung beigefügt ist. Aus diesen Aktenstücken ist wohl das Bestreben der Internationale, den Krieg zu verhindern, zu ersehen, aber auch das betrübende Resultat, dass eine so mächtige Organisation in einem entscheidenden Moment vollständig versagt hat. Angesichts dieser Tatsache dürfte die Zukunft der Internationale überhaupt in Frage gestellt werden.

Einem ganz andern Gedankenkreise gehört die Schrift des Münchner Professors der Pädagogik, Fr. W. Förster an, die aber trotzdem hier erwähnt zu werden verdient. Von seinen Aufsätzen, die unter dem Sammeltitel „Die deutsche Jugend und der Weltkrieg" (Verlag „Naturwissenschaften", Leipzig) erschienen sind, verdienen zwei besondere Beachtung. In dem Aufsatze: „Die Kriegsromantiker hinter der Front" hält er eine scharfe Abrechnung mit denen, die anstatt die künftige Annäherung der jetzt feindlichen Völker vorbereiten zu helfen, den vorhandenen Hass immer von neuem schüren. In dem Aufsatze „In eigner Sache" behandelt Förster seinen Konflikt mit der philosophischen Fakultät in München, die ihn wegen seines Artikels „Bismarcks Werk im Lichte der grossdeutschen Kritik" (veröffentlicht im Jännerhefte der Friedenswarte 1916) zur Verantwortung ziehen wollte. Förster ist ein unbeugsamer, mehr moralisch als politisch orientierter Denker. Als Lehrer der akademischen Jugend und als Schriftsteller hat er sich in der Schweiz, Oesterreich und Deutschland grosse Verdienste erworben. Seine Unparteilichkeit und sein ideales Streben verdienen auch dort Anerkennung, wo man ihnen nicht zu folgen vermag, denn sie sind von einer Selbstlosigkeit eingegeben, die auch dem Gegner Achtung abringen muss. Die österreich-ungarischen Stämme sollten nicht nur jetzt, sondern auch nach dem Kriege Försters Abschiedsrede an die Wiener Studentenschaft (gehalten im März 1913) zum Leitstern ihres politischen Handelns machen. Er empfahl damals der akademischen Jugend treu und konsequent zu Oesterreich zu halten und die grosse Kulturaufgabe der österreichischen Deutschen in der Verständigung mit den übrigen Stämmen der Monarchie zu erblicken.

Dr. Julius Reiner.

Tiroler Heldendank. Heimstätten-Fürsorge für heimkehrende Krieger. Herausgegeben zu Kufstein vom Verein „Tiroler Heldendank", mit 10 Abbildungen. Verlegt bei Ed. Lippott, Buchhandlung und Buchdruckerei, Kufstein 1916. 54 Seiten. Preis K. 1.40 oder 1 Mk. — Mit diesem geschmackvollen Werkchen gibt der im März 1916 zu Kufstein gegründete Verein „Tiroler Heldendank" zur Errichtung von Kriegerheimstätten einen Leitfaden für die gesamte Kriegerheimstätten-Bewegung. Diesem Zwecke entsprechend sind auch alle in Betracht kommenden Fragen dieserArt in der vorliegenden Schrift von berufener und fachmännischer Feder ausführlich und volkstümlich behandelt. Was der genannte Verein erstrebt und welch grosse soziale, ethische, volkswirtschaftliche und nicht zuletzt vaterländische Ziele er im Auge hat, besagt in Kürze das warmherzige Vorwort von Prof. Dr. S. M. Prem. Wie notwendig und segenbringend die Errichtung von Kriegerheimstätten und die Förderung des Vereines „Tiroler Heldendank" ist, legt uns Prof. Dr. Rud. Sinwel in einem geistreichen Aufsatz dar. Das nächste Kapitel behandelt Anlage und Einrichtung derartiger Kriegerheimstätten für städtische und ländliche Anwärter, wobei uns auch sechs Pläne und Grundrisse gezeigt werden. K. k. Hofrat Philipp Krapf schildert die Arbeitsvermittlung für heimkehrende Krieger und die Errichtung von Wohnheimstätten, während k. k. Hofrat Prof. Dr. v. Schullern sich mit der Errichtung ländlicher Kriegerheimstätten befasst. Ueberaus wertvoll sind die vom Sozialausschuss der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger aufgestellten „Leitsätze für die Errichtung von Kriegerheimstätten in Tirol", die sich in landwirtschaftliche und Wohnheimstätten zerteilen und die der Verein „Tiroler Heldendank" durch den Bau von drei fertigen Heimstätten in Kufstein (den ersten in Tirol) bereits in die Tat umgesetzt hat. Dr. Wilhelm Rohmeder-München gibt überaus wichtige Ratschläge zur Besiedlung der gefährdeten Landesgrenzen durch Errichtung von Kriegerheimstätten in Welschtirol, ein Thema, das besonders nach der völkischen Seite hin von grösster Bedeutung ist. Auch den Erwerbsmöglichkeiten der Krieger, die solche Heimstätten bewohnen, sind fachmännische Kapitel gewidmet, so plaudert Gg. Wieninger, Konsulent des k. k. Ackerbauministeriums, über „Die Kleinviehzucht des Kriegsinvaliden" und Fachlehrer Anton Falch von Rotholz über den „Obst- und Gartenbau". Ein recht erfreuliches Beispiel vaterländischen Heimatsinnes gibt der Aufsatz Ant. Schluifers über die Gg. Pirmosersche Invalidenstiftung in Kufstein. Das Schlusswort der reichhaltigen Schrift stammt von dem derzeitigen Obmann des Vereines "Tiroler Heldendank" Ed. Lippott d. J. in Kufstein, bringt einen Auszug aus den Vereinssatzungen und gibt in Kürze die nötigen Erläuterungen über die Art der Durchführung der Bestrebungen genannten Vereines, wobei auch interessante Aufschlüsse über den Kostenpunkt und über die in Kufstein vollendeten ersten drei Kriegerheimstätten in Tirol gemacht werden. Somit bietet das anziehend geschriebene Werk nicht bloss für Gemeinden, die sich mit der Heimstätten-Fürsorge für heimkehrende Krieger befassen, sondern auch für jeden Einzelnen, dem das Wohl und die Zukunft unserer braven Krieger nach dem Frieden am Herzen liegt, eine Fülle anregender Gedanken und das schöne Bewusstsein, dass unsere Helden bei ihrer Heimkehr aus dem Kriege auch in dieser Hinsicht wirklich des Vaterlandes Dank sich werden erfreuen dürfen. e. w.

„Afrikanische Tierwelt" von Bronsart von Schellendorff. Band IV: „Novellen und Erzählungen." Neun Bogen mit Bildbeilagen nach Naturaufnahmen. Verlag E. Haberland, Leipzig. (Preis geheftet M. 3.—, geb. M. 4.—). — Der vorliegende Band bringt wieder eine Fülle des Neuen aus dem Leben der Wildnistiere, besonders über die Riesen der Tierwelt, die Elefanten, über den mächtigen Kafferbüffel und über Leoparden. Der Band ist auch insofern besonders interessant, als er uns mit den ersten Eindrücken und Erfahrungen des Verfassers bekannt macht, als dieser 1889 als ganz junger Offizier unter Wissmann diente; wir sehen dann auch die Wandlung, die in manchem seiner Urteile allmählich auf Grund gemachter Erfahrungen eingetreten ist; aber in einem ist er vom ersten Tage ab der gleiche geblieben, in seiner Liebe zur Tierwelt. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch seine sämtlichen Schilderungen und hat ihn allmählich zu tatkräftigem Wildschutz, zur Zähmung und Nutzbarmachung von Wildnistieren und zu festen, auf langjährigen gewissenhaften Beobachtungen nicht nur der Tierwelt, sondern auch aller einschlägigen Bedingungen beruhenden Plänen zur Erhaltung der afrikanischen Tierwelt geführt. Aus den bunten Bildern dieses Bandes heben sich die Büffeljagd und die Novellen „Leoparden und Hyänen" und „Riesen der Tierwelt" als in sich geschlossene, längere Abschnitte ab. Wir folgen den intimsten Schleichwegen der Leoparden und lernen ihr Verhalten zu anderen Tieren und ihre Feinde im Tierreich kennen; wir wandern in Gedanken mit den Elefanten weite Strecken durch Steppen, Wälder, hoch in die Berge, ja in Schnee-Regionen. Gar oft beim Lesen beschleicht uns stille Sehnsucht nach diesem "Stück Urwelt", das wir leider nur im Geiste schauen. e. w.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 38 ihres zwölften Jahrganges: „Kriegsziele" von Germanicus, „Aktivistische Epik" von Friedr. Markus Huebner, „Sachlichkeit und Anstand" von Robert Breuer, „Die Expressionisten und das Drama" von Julius Bab, „Die Rose Bernd der Höflich" von einem Politiker, „Der gefangene Fluss" von Erich Singer, „Ibsen-Aufführungen" von S. J., Die Tänzerin" von Alfred Polgar, „Geschäft" von Eugen Heltai, „Schwere Industrie" von Vindex, „Antworten". Die „Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet: 40 Pf. die Nummer, 3.50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstr. 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die Schaubühne einen Monat lang zur Probe gratis und franko zu liefern.

„Die Umschau" Nr. 38 vom 16 September 1916. Geheimrat Prof. Dr. Sommer: „Die soziale Organisation der Erfindertätigkeit"; „Landwirtschaft und Stickstoffindustrie"; FritzHansen: „Untersuchung von Schreibmaschinenschrift"; Sanitätsrat Dr. C. S. Engel: „Zur Vermehrung unserer Fettvorräte". Aus feindlichen Zeitschriften: „Deutschlands wirtschaftliche Methoden und ihre Bekämpfung" von Prof. H. Hauser (Dijon); Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neuerscheinungen, Zeitschriftenschau, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Sprechsaal, sowie Nachrichten aus der Praxis.

SPORT.

Das St. Leger, die grösste Herbstprüfung der Derbypferde, wurde am Sonntag in der Freudenau zur Entscheidung gebracht. Der Derbysieger Sanskrit aus dem Rothschildstalle ging als hoher Favorit zum Ablauf und er rechtfertigte auch das ihm entgegengebrachte Vertrauen glänzend, indem er leicht mit eineinhalb Längen Proba und drei weitere Gegner schlug. Przemysl, der Zweite aus dem Derby, endete diesmal im geschlagenen Feld.

Der Graf Kalman Hunyady-Preis brachte Sonntag in der Krieau mit dem Siege von Miss Zealous Caid das allgemein erwartete Ergebnis. Die Caid-Tochter nahm in der dritten Runde die Spitze und trabte dann als überlegene Siegerin nach Hause, wobei sie die gute Zeit von 1:27·3 zeigte. Miss Codero scheiterte an der Distanz — zwei Meilen waren für sie zu weit — und so musste sie sich mit zweitem Platze vor Jolesz begnügen. Jonathan vergab seine Aussichten durch seine Unruhe.

FINANZ und HANDEL.

Die neue Tabaklizenzgebühr. Bei der Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten über die Zolllinie ist ausser dem Zoll nachstehende Lizenzgebühr zu entrichten: Für Zigarren mit 150 K, für Zigaretten mit 100 K und andere Tabakfabrikate und Rohstoffe mit 50 K pro 1 Kilogramm des der Verzollung unterliegenden Nettogewichtes.

Der Maisverkehr in Ungarn. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Verwendung, Inverkehrsetzung und Inanspruchnahme der Maisvorräte für die Zwecke des öffentlichen Bedarfes. Nichtproduzenten oder jenen Produzenten, deren Bedarf durch eine Fechsung nicht gedeckt erscheint, wird das freie Einkaufsrecht auf Grund behördlicher Einkaufszertifikate erteilt. Die Verordnung enthält die Neuerung, dass die gewerbliche Schweinemästung nur zulässig ist, wenn der Mäster sich im voraus verpflichtet, die gemästeten Schweine für die Zwecke des öffentlichen Verbrauches zu überlassen. Die Verordnung setzt die Höchstpreise für Mais wie folgt fest: für gewöhnlichen Mais in Kolben K 26 bis 32·30, gerebelt K 34·50 bis 38, für Spezialmais in Kolben K 28·10 bis 34·80, gerebelt K 37·80 bis 41, mit monatlicher stufenweiser Erhöhung vom Oktober laufenden Jahres bis Mai nächsten Jahres.

Der Zuckermangel in Italien. Die amtliche „Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht eine Verordnung, die die bisherige Erzeugungstaxe für die Zuckerfabrikation von 5 Lire auf 17 Lire für den Zentner hinaufsetzt. Bisher hat die heimische Zuckerfabrikation Italiens ohnehin kaum mehr als die Hälfte des Bedarfes decken können, und Italien war bekanntlich vor der Kriegserklärung fast ganz auf den österreichisch-ungarischen Import angewiesen gewesen. Seit diese billige und bequeme Bezugsquelle versagt hat, muss sich Italien seinen Zucker aus aller Herren Ländern um teures Geld zusammensuchen, wobei der Mangel an Zucker um so empfindlicher fühlbar ist, da süsse Speisen in Italien als direkte Nährmittel allgemein im Gebrauch sind. Um die Förderung der nationalen Zuckerfabrikation vollständig zu machen, hat die italienische Regierung gleichzeitig einen Höchstpreis für Zucker festgesetzt und als solchen 180 Lire für den Zentner normiert. Gleichzeitig soll der Bau der Zuckerrübe durch beabsichtigte Regierungsmassnahmen derart gefördert werden, dass sich die nationale Zuckererzeugung vom Auslandsimport unabhängig machen kann.

Die neuen englischen Schatzscheine. Das Schatzamt fordert zu Zeichnungen auf 6prozentige Exchequer-Bonds mit dreijähriger Laufzeit auf. England bewilligt 6 Prozent Zinsen für seine Schatzwechsel, während das Deutsche Reich kurzfristige Schatzwechsel zu 4¼ Prozent und langfristige, festverzinsliche Schatzscheine eben jetzt mit einer Nettoverzinsung von zunächst 4·74 Prozent zu begeben vermag.

Serbisches Geld in Frankreich. Nach dem „Russkoje Slowo" fährt die französische Münze fort, serbisches Geld zu prägen. Im Jahre 1915 wurde für 1·5 Millionen, im Jahre 1916 bisher für 13 Millionen Frcs. serbisches Geld ausgeprägt. Auch montenegrinisches Geld soll in nächster Zeit geprägt werden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 2. bis 8. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Dienstag, den 3.: „Halschka von Ostrog".

Mittwoch, den 4.: „Rund um die Liebe".

Donnerstag, den 5.: „Die Spiritisten", Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Freitag, den 6.: „Die Csardasfürstin".

Samstag, den 7. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Damen und Husaren"; abends: „Die Csardasfürstin".

Sonntag, den 8. Oktober um 3 Uhr nachmittags: „Halschka von Ostrog"; abends: „Die Spiritisten".

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 2. bis 5. Oktober:
Kriegswoche. — Holzflösserei im Böhmerwald. — Eine Ehrensache. Lustspiel. — Ein vergnügter Nachmittag. Lustspiel. — New-Yorks Unterwelt. Detektivdrama in 5 Akten.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Dr. Käthe. Drama in vier Akten. — Der bestrafte Don Juan. Lustspiel.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 2. bis 4. Oktober (Prolongiert):
Ernst ist das Leben... Drama in vier Akten. — Herr Meier lässt sich rasieren. Entzückendes Lustspiel. — Der herrliche Spreewald.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Schmetterling im Winde. Drama in vier Teilen. — Tanies Liebling auf vier Beinen. Lustspiel.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Der Hilferuf. Detektivdrama in vier Akten. — Der dichtende Othello. Komödie. — Liebe macht schnelle Beine. Komödie.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.